Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 12

Artikel: Der Seeländer
Autor: Fritz, Probst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636040

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SEELÄNDER

Dee ghöört halt o zu deene Beernertype, wo so unglich chäü sy fer azluege un so verschiede i dr Sprooch. Wil mier aber o all öppis Eehnlichs häi, so chönnt äine, wo nid nööcher luegt u lost no gli äinisch mäine, mier sigi zdüürüusen uuber e gliche Läischt gschlaage. Mier Seeländer müessen is zwar scho öppe hie un do lo seege: "Jää, aber d'iehr syd doch nid rächti Beerner, d'iehr gseeht ganz angers uus un d'iehr reedet jo nit ds richtige Beerndütsch." We me de söttig Lüt frogt, weles dass de ds richtige sygi, de bliibe si äim d'Antwort schuldig. - Es isch jo wohr, mier Seeländer häin echläi en abartigi Manier fer z'reede, aber mier sy halt o no i mängem angere Punkt ganz e bsungeri Uflag vom Beernertyp. Mi muess halt nit vergässe, dass mier do a dr Sprooch-granze leebe un dass mier trotz dr alemannische Mundart i üüsem ganze Weese gäng no-n-echläi Burgunder oder miera Savoyer bliibe sy. Hingeege cha de dr alemannisch Yschlag o nit glaugnet weerde, das isch jo uf mängem Bild vom Eissermoler Albrächt Anker liecht z'erchenne. Sunnig u häiter isch ds Gmüet vo deene Seeländermäiteli, offen u klar isch ds Gsüün vo de mäischte Lüt, grad wi üüses wite Gländ mit däm viele Himmel un deene dreine Seene, wo vor em dunkelblaue Jura ligge. Bräit isch üüsi Sprooch, aber doch liechtflüssig u de mängisch echläi ruch u chratzig wi dr Wii, wo uf deene grienige oder chalchige Böode wachset. Greediuuse säit dr Seeländer geern sy Mäinig, un eer reklamiert "tout de suite", wenn ihm öppis nid i Chratte passt, chööm's de woheer dass' well. Eer tuet geern höflich u manierlig u wetti zäige, dass eer im Wältschen öppis gleert het, aber we men ihn a ds Schinbäi stüpft, de hed'r äiszwäü-drü scho ds Füür im Daach, de chunnt'r buechig, ruppig u chratzbürschtig. Hingeege drooge de mier Seeländer niemerem im Vermäükte e Bänggel noche, fer ihm ne hingerruggs zwüsche d'Storze z'gheie. Mier sy o nid Lüt, wo chäü Däibi un Eerger schlücke, mier teeti gwüss fascht dra erworgge. Uuse muess si, agrichted muess sy, wenn's afot choche, süsch gheit's vo sälber uuber. Mier wohne i üüsne ängge Döörfer u Stedtli so noch zseeme, dass mer o nit chäü muggen u choldere. Mit verstecktem u verdräihtem Weese cheem me do nid wohl a. Mier müesse enangere ds Muul gönne, dass jedweede nachheer wäiss, wodürre dr Hung lauft. Säit men äim, eer soll sys Gfrees halte, de chunnt'r erscht so rächt i Chut: "Jää, loos, vo dier lo-n-i mier ds Muul nit verbinge. Legg du dr sälber e Muulchratten a, du Grosslaferant, was de bisch. Du liessisch mängs Gmandaafer ringer nit vor d'Zäng uuse, es isch schad für en Oote, wo de drbi bruchsch. So, jetz wäisch dr Commang, un wenn's dr nit passt, so steck e Stäcke drzue u bing dr Düppel dra." Wenn de en jeedere sy Chropf gleert het, de wird äineweeg no Gsundhäit gmacht, un wohl oder üübel muess me halt an eme jeede syner Feehler luege z'erdrooge, wi me ds Guete von ihm o profidiert. Im Seeland cha do nid jedweedere so stulz u numme fer ihn sälber leebe uf sym abgrundete Buurehof wi öppen im Mittelland oder uf deene abgleegene Hööger u dääufe Deeler im Aemmidaal un Oberland. Mier chäü nid verdrückt u verschlosse sy, mier sy z'heert uf enangere agwiese, Luschtigi, gwiirbigi u flinggi Lüt, die het me geern bi üüs, söttig mit dr Hang am Arm. Mi fingt do sälte bräiti, fäissi Poschtuure. Mier häi nit drzit Späck aznanke, mier sy nie fertig mit dr Arbäit. Mit "Jaadaa" u "Jaanii" cheem me nit vorweerts, gjuufled muess sy, bis me z'düürewägg dr Cheer gee het. Vom früeche Früehlig bis vor d'Wiehnacht jagt äis Weerch ds angere, wil eebe bi üüs alles grootet, was numme Naame het. Mier sy ne Schwyz im Chlyne, vo allem häi mer chläi, drum danke mier em Himmel, fer so-n-es gseegnets Häi.

Probst Fritz, Eiss.

Ausserhalb des Dorfes steht der sogenannte Salenstein, ein Findling

Dr Zöllnersammi, ein Anker-Modell

Fascht alli Lüt, wo Gleegehäit häi, es schöns Ankerbild z'bedrachten un z'bewundere, düe si o sofort inträssiere für die Persoone, wo uf däm Bild dargstellt si. Es dunkt si gäng, es sigi öpper, wo si kenni, un si sötti grad mit ne chönnen afo reede. We me ne de säit, dass das mäischtens Lüt vo Eiss, also us Ankers Häimatdorf siigi, so chäu sis fascht nit glaube. Si mäinen äifach, si häigi alti Bekannti vor ne. Dr Moler Anker hets halt verstange, mängischt numme mit e baarne Striiche, es Gsicht e so klar un leebig z'zäichne, dass ds'ganzen Inwändige vo däm Möntsch zum Usdruck cho isch, un es dunkt alben äim, mi gseih grad düür ne dürre. Zwar isch ihm de ds'Gstell un d'Figur vomene Modäll o nit glichgültig gsi, un er het scho gäng e chläi uf söttig Lüt gluegt, wo nes äim dunkt het, die chönni numme grad eso si u nid angers. Drum hed er o bsungers gern do die magerlochten u geederigen alte Manne zäichnet, wo zäi un unverwüeschtlich gsi si, wie die graui Nagelflueh i dene Grueben ooben im Doorf. Aber o jungi, schöni Mäitli, so saftig un früsch mit sant em Dau dra wie ne rifi Barillen oder Prunolle us amene Herrschaftsgarte, hed er vereewiged. Mängs ufpützerlete Jümpferli mit schön zweggmachtem Gringli hed aber vergeebe do druf gwartet, für uf enes Bild z'cho. D'Hautsach isch em Her Anker halt dr Gsichtsusdruck gsi, un er het sini Modäll lang un scharpf agluegt mit sine grossen Auge, bevor er si het gfrogt, fer zuen ihm z'cho i ds Atelier. Er het de Lüt bis i d'Seel iche gseh - un het doch vo niemerem öppis Bööses gsäit. Mänge Möntsch isch ihm schön un guet u gschid vorcho, wo süscht niemer für das ghalte hätti.

E söttigen isch eeben o dr Zöllnersammi äine gsi, en äifachte Buurema us amene ganz alten Eissergschlächt. I ha de Ma scho kennt, won i no ne ganz chline Bueb bi gsi, aber i na die läng-